

Marco Mattheis

## Der Zug -Jim steigt falsch ein-

Es war Freitag Mittag als Jim den Bahnhof erreichte. Um genau zu sein war es 14:10 Uhr. Wie jeden Tag wollte er von der Schule mit der S-Bahn nach Hause fahren. Er kämpfte sich einen Weg zwischen den vielen Menschen frei, die sich in der Aufenthaltshalle aufhielten. Hunderte von Gesichtern, die er zum Teil jeden Tag sah und wiederum welche, die er zum ersten und wahrscheinlich auch letzten Mal sehen würde. Pendler wie Durchreisende. Alle drängten sich aneinander vorbei, um ihren Weg zu gehen, wie sie ihn jeden Tag oder heute zum ersten Mal gingen. An der Information stand eine junge Frau mit einem Kind an der Hand. Sie sagte etwas zu der Dame auf der anderen Seite und nur kurze Zeit danach, Jim stand bereits auf dem Bahnsteig, ertönte durch die Lautsprecherboxen: „Herr Theodor Ross, bitte melden sie sich an der Information.“

Jim saß auf einer kleinen Bank gegenüber dem Gleis 4, auf dem in 8 Minuten seine S-Bahn eintreffen mußte. Neben ihm saß ein Mädchen mit blonden Haaren. Jim fand, daß sie etwas unsicher aussah. Viele Leute sahen unsicher aus, wenn sie zum ersten Mal an einem großen Bahnhof standen und auf einen Zug warteten. Das war gar kein Wunder, wie Jim fand, denn wie leicht konnte es passieren, daß man sich plötzlich in einem falschen Zug befand. Und in einem falschen Zug gestiegen zu sein ist wesentlich schlimmer als in einen falschen Bus erwischt zu haben, denn bei der Bahn konnte man nicht, wie bei einem Bus, einfach an der nächsten Haltestelle aussteigen und den Weg zurück gehen. Zum Glück war Jim noch nie in einen falschen Zug eingestiegen und mit der Zeit hatte er sich an den Betrieb, der auf einem Bahnhof herrscht, gewöhnt.

Sein Blick traf für einen kurzen Augenblick den, des Mädchen neben ihm und die beiden lächelten sich kurz an, als wollten sie einander sagen: „Alles wird gut. Wir steigen schon nicht falsch ein“.

Die Bahnhofsuhr zeigte 14:15 Uhr an, als ein Zug auf Gleis 4, gleich zu Jims Füßen einfuhr. Überrascht schaute Jim auf seine Uhr und stellte erfreut fest, daß sein Zug 2 Minuten zu früh angekommen war. Zusammen mit dem Mädchen neben ihm stieg er ein. Innen herrschte reges Tun. Die Leute drängten und schubsten, wollten hier ihre Tasche unterbringen und dort einen Sitzplatz erkämpfen. Jim jedoch war sich sicher, daß im vordersten Teil des Zuges, gleich hinter dem Führerhaus noch genug Platz sein würde. Fast nie verirrten sich Passagiere nach dort Vorne, wo man seine Sitzplätze herunterklappen mußte und dem Logführer über die Schulter hätte sehen können, wäre dieser nicht mit einem Vorhang geschützt gewesen.

Er drängte sich durch die Menge langsam nach vorne. Warum war er nicht gleich ganz vorne eingestiegen, ärgerte er sich, während er sich Meter für Meter vor kämpfte. Endlich hatten die meisten Passagiere einen Sitzplatz gefunden und nur wenige standen noch in den Gängen. Er durchquerte zwei Wagen bis er endlich am Ziel war. Abgesehen von zwei Frauen war der Raum leer. Jeweils sechs Sitzplätze waren auf der rechten und linken Seite des Wagens vorhanden. In der Mitte des Abteils saßen sich die beiden Frauen gegenüber. Die Frau auf der linken Seite schien die jüngere zu sein. Jim schätzte sie auf höchstens 19 und war damit gar nicht so weit von der Wirklichkeit wie er später erfahren sollte. Blondes Haar, das bis zu den Schultern ragte, verdeckte halb ihr Gesicht, das sehr freundlich wirkte, wie Jim fand. Sie hatte einen Schreibblock auf dem Schoß, auf dem sie in winziger Schrift etwas aufschrieb. Es mußte sehr ausführlich sein, denn fast die gesamte Seite war mit jener winzigen Schrift bedeckt.

Die Frau gegenüber war, wenn auch älter, ebenfalls gut aussehend. Sie bemerkte Jim nicht als er herein kam, da sie in dem Buch vertieft war, das sie in der Hand hielt. Das Deckblatt

ließ auf Tom Clancy schließen, doch Jim hätte nicht darauf geschworen. Gerade als er sich in die Ecke vor der Glastür zum Führerhaus hinsetzte, fuhr der Zug erst ruckartig dann aber immer flüssiger werdend an. Bald hörte Jim das gewohnte Rattern der Schienen, die unter ihm dahin flogen, und er fühlte sich geborgen.

Dieses Gefühl hielt allerdings nicht sehr lange an, denn schon bald merkte er, daß der Zug anders fuhr als er es gewohnt war. Die Landschaft, die am Fenster dahin raste, kam ihm nicht vertraut vor. Sie war fremd. Kurz: Er war in den falschen Zug gestiegen. Gerade er, der so stolz auf sich gewesen war noch nie falsch eingestiegen zu sein, hatte sich täuschen lassen. In ihm tobte es nur so vor Wut auf sich selbst, was er aber in keiner Gesichtsregung nach Außen hin verriet. Es wäre ihm peinlich gewesen, hätten die anderen bemerkt, daß er im falschen Zug saß.

Er nahm sich vor, gleich bei der nächsten Haltestelle auszusteigen zur Information zu gehen und nach der frühesten Verbindung zurück zu fragen. Wenn er Glück hatte, würde er schon in einer halben Stunde auf dem richtigen Weg sein. Sich zu irren und einen Fehler zu machen war eine Sache. Die Nerven zu verlieren und in Panik neue, vielleicht noch viel schlimmere Fehler zu machen, eine ganz andere.

Der Zug raste dahin und an ihm vorbei raste die Landschaft. Brücken, Straßen, kleine Wälder, Parkplätze, Geschäfte und Hinterhöfe.

Jim schaute auf seine Uhr. Es war 14: 30 Uhr. Es würde wohl doch noch ein wenig länger dauern bis er umkehren konnte. Er schaute aus dem Fenster und beobachtete weiter, die nicht enden wollende Landschaft. Es schien fast so als hätte sie tatsächlich kein Ende. Als würde der Zug immer weiter an Brücken Straßen und Hinterhöfen vorbeifahren. Aber das war natürlich absurd. Jim zwang sich dazu, sich nicht selbst verrückt zu machen. Es gab viele Haltestellen, die weit auseinander lagen. Das war bei einer Zugfahrt nichts ungewöhnliches. Er schaute das junge Mädchen mit dem

Schreibblock an. Sie hatte inzwischen eine neue Seite aufgeschlagen und diese such schon bis zur Mitte beschrieben. Erneut fragte Jim sich, was sie wohl aufschrieb. Vielleicht ihr Tagebuch? Wenn dem so war, hatte dieses Mädchen ein sehr bewegtes Leben.

Die etwas ältere Frau neben ihm las immer noch in ihrem Buch, wobei sich mit dem Finger über die Zeilen fuhr, die sie las.

Um 14:35 Uhr fragte Jim die beiden Frauen, ob eine von ihnen ihm sagen könnte, wann die nächste Haltestelle komme, da er heute zum ersten Mal mit diesem Zug fuhr.

Das blonde Mädchen hob den Kopf und lächelte ihn an: „Tut mir leid, aber ich fahre heute selbst zum ersten Mal in diese Richtung.“

Wie sich heraus stellte, fuhr auch die ältere Frau zum ersten Mal mit dieser Linie.

Sich fragend, wann denn endlich die nächste Haltestelle kommen würde, atmete Jim tief ein, behielt die Luft einen Moment lang in sich, um sie dann in einem langen Atemzug wieder heraus zu blasen, wobei sich seinen Backen für einen kurzen Augenblick dick aufplusterten. Er schaute herüber zu jener jungen Dame, die nun aufgehört hatte Zeile für Zeile etwas auf ihrem Block nieder zu schreiben. Sie schaute auf die Uhr, wobei sie mißtrauisch ihre Stirn in Falten warf. Es war jetzt 14:45 Uhr auf Jims Uhr was bedeutete, daß der Zug nun schon seit einer halben Stunde ohne Zwischenstop fuhr. Jim fragte sich, wie wohl die anderen Menschen, die sich im Rest des Zuges auf engstem Platz drängten, sich fühlten. Je mehr er darüber nachdachte, um so froher wurde Jim, daß er sich nicht mit einem Stehplatz abgefunden hatte. Schrecklich der Gedanke über eine halbe Stunde zwischen Koffern und Reisetaschen und Rucksäcke, die nicht mehr in die Behältnisse über den Sitzen paßten, zu stehen.

Jim war im Grunde seines Geistes kein ungeduldiger Mensch aber die Situation, in der er sich nun befand, kam ihm auf eine ihm unbekannte Art und Weise seltsam beklemmend vor. Er versuchte seine Gedanken zu befreien, indem er an seine eigenen Schilderungen dachte. Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstverwirklichung, doch es wollte nicht recht klappen. Die Gedanken glitten immer wieder zu der Frage ab, wann der Zug als nächstes halten würde. Nicht, daß er an diesem Tag noch etwas besonderes vorgehabt hätte aber es war doch diese Ungewißheit, die ihn wohl als einzigen in diesem Abteil quälte. Die beiden Frauen, die das Abteil mit ihm teilten, schienen ruhig und gefaßt zu sein. Auch sie wußten nicht, wann genau der nächste Stop sein würde und trotzdem machten sie sich keinerlei Sorgen, daß er bald kommen würde. Jim kam der Gedanke, daß der Zugführer eingeschlafen sein konnte und, daß sie nun immer weiter die Strecke abfahren würden, bis sie schließlich von einem frontal entgegenkommenden Zug gestoppt würden. Diesen Gedanken verwarf Jim aber sogleich wieder, denn er selbst wußte, daß diese Möglichkeit nicht bestand und zwar aus vielen Gründen. Zum einen waren sie bisher noch gar nicht an einem Bahnhof vorbeigekommen und zum anderen glaubte er nicht daran, daß ein Zug auch ohne Zugführer auf unbestimmte Zeit einfach weiterfahren würde. Jemand würde sich bei der Information darüber beschweren, daß gerade sein Zug, ohne zu halten, an ihm vorbei gerauscht sei. Jemand anderes über Funk Kontakt zu jenem Zug aufnehmen, um die Sache zu klären und selbst bei dem Fall, daß der Zugführer dann noch nicht aufwachen würde, gäbe es noch Mittel und Wege eine Katastrophe zu verhindern.

14:53 Uhr. „Finden sie nicht auch, daß der Zug schon ziemlich lange fährt,“ fragte Jim die Frau neben ihm, die gerade ihr Buch weggelegt hatte.

„Jetzt wo sie es ansprechen, ja. Aber ich fahr heute zum ersten Mal mit diesem Zug. Aber in (die Frau schaute nun ebenfalls auf ihre Uhr) 7 Minuten sollten wir auf jeden Fall wieder

halten. Dann nämlich sollte der Zug in Witten ankommen. Da steige ich aus.“

Kaum hatte sie ihr letztes Wort ausgesprochen, wurde es dunkel im Abteil. Sofort blickten alle drei, Jim natürlich eingeschlossen, aus den Fenstern. Nach einem kleinen Moment der Verwirrung kam Jim wieder zu sich. Sie waren in einen Tunnel eingefahren.

Er wollte gerade anmerken, daß eigentlich die Lampen angehen müßten, als diese es, fast wie auf geistigen Befehl, taten und ihr mattes unwirkliches Licht im Abteil verbreiteten. Jim konnte jetzt die Gesichter der beiden Frauen sehen und was er da sah, gefiel ihm ganz und gar nicht. Sie blickten verwirrter, als Jim sich fühlte und das bedeutete nichts gutes, denn bisher waren sie es gewesen, die wenigstens einigermaßen die Nerven behalten hatten.

„Mir ist neu, daß in dieser Gegend Bahntunnel liegen“, bemerkte die jüngere der beiden Frauen. Sie legte nun ihr Tagebuch, (Jim ging fest davon aus, daß es sich um eines handelte bei Seite und schaute Jim an. Ihm fielen sofort auf, daß sie sich Sorgen machte und um nicht unnötig Angst zu verbreiten log er: „Es ist wahrscheinlich nur eine Autobahnunterführung oder etwas Ähnliches. Wahrscheinlich ist er gleich vorbei“.

Die junge Frau kam nicht mehr zu einer Antwort, denn in diesem Moment stürmte Jemand in das Abteil. Es war ein kleiner dicklicher Mann in einem grauen Anzug. Schweißperlen liefen ihm wie Regen über das Gesicht und sein Gesicht war hochrot, so rot, daß Jim Angst hatte, der Mann könnte jeden Augenblick einen Herzanfall erleiden.

„Was in aller Welt wird hier gespielt,“ fluchte der schwitzende Mann und stürmte auf die Fahrerkabine zu, die durch eine dicke Plexiglasscheibe vom Rest des Abteils getrennt war.

„Was ist denn los?“ rutschte Jim spontan heraus und schaute den Mann fragend an. Der drehte sich nun zu Jim um und schaute ihn an, wobei er Jim von oben bis unten Begutachtete, als wolle er testen, ob dieser auch einer Antwort würdig sei.

Anscheinend war Jim das, denn der Mann erwiderte:“ Fahren sie heute zum ersten Mal mit dieser Linie, junger Mann?“

„Ähham..Ja.“

„Dann will ich ihnen erzählen, was los ist. Ich fahre diese Strecke nun schon seit 2 Jahren und ich glaube ich hätte in diesen 2 Jahren bemerkt, wenn auf dieser Linie ein Tunnel gewesen wäre. Ich habe mit anderen Leuten da hinten gesprochen,“ sagte er, wobei er mit der Hand in Richtung der anderen Waggons fuchtelte, „und ich weiß, daß ich im richtigen Zug bin aber anscheinend ist der Zug nicht auf der richtigen Linie. Das ist los. Und jetzt will ich mit dem Zugführer reden.“

Just in diesem Moment öffnete sich die Tür, der Fahrerkabine und

ein Mann mittleren Alters kam heraus. Er schaute sich einen Moment lang im Abteil um, wobei er sich nicht für seine Fahrgäste zu interessieren schien. Einen einem kurzen Augenblick sagte er:

“Bitte folgen sie mir.“

Er drehte sich um und ging zurück in die Fahrerkabine, wobei er die Tür offen ließ.

Ohne weiter darüber nach zu denken, folgte Jim dem Zugführer und auch die anderen kamen herein. In der Fahrerkabine angekommen, schaute Jim nach vorne aus dem Zug. Es sah fast so aus, als wäre es draußen Nacht geworden, nur das kein Mond und auch keine Sterne zu sehen waren. Blickte man so durch die Frontscheibe, konnte man leicht annehmen, daß man sich gar nicht in einem fahrenden Zug befand, denn bis auf das monotone rattern der Schienen unter Ihnen wies nichts darauf hin, daß sie sich überhaupt noch weiterbewegten.

„Wir haben ein Problem,“ sagte der Zugführer, der sich kurz zuvor als Peter Studer „,aber für Sie nur Peter“, vorgestellt hatte.

„ Und was für ein Problem ist das,“ fragte der kleine dickliche Mann im grauen Anzug, der sich wieder ein wenig beruhigt zu haben schien.